[s.n.]

Autor(en): **Péji [Peetermans, Jean]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktuelle Meldungen

Ausgewählt und serviert von Opticus

Hochzeit

Richtig ist, dass der deutsche Aussenminister Joschka Fischer – dem Beispiel seines Chefs, Bundeskanzler Gerhard Schröder, folgend – zum vierten Mal geheiratet hat (mit 50 Jahren!). Nach der Trauung mit Nicola Leske in Frankfurt am Main wurde die Hochzeit am Abend in einem Jagdschloss bei Darmstadt gefeiert. Zu den 120 Gästen zählte eben auch sein Chef mit Frau Doris.

Nicht richtig ist, dass im Zuge der Reformvorhaben der rot-grünen Koalitionsregierung nun auch eine Sprichwortreform auf den Weg gebracht werden soll, nach der es unter anderem in Zukunft heissen soll: Aller guten Dinge sind vier.

Käseklau

Richtig ist, dass auf dem Weg von Rom in die Vereinigten Arabischen Emirate 1500 Leibe Parmesankäse in Athen spurlos verschwunden sind. Die rund 75 Tonnen schwere Käsefracht hatte einen Wert von etwa 3,5 Millionen Franken.

Nicht richtig ist, dass das Innenministerium in Rom nach diesem Vorfall so um den 10. Juni herum beabsichtigt, eine Ladung Spaghetti nach Athen zu schicken, um bei dieser Gelegenheit in Griechenland eine Werbekampagne für italienische Lebensart zu starten.

Schwimmender Knast

Richtig ist, dass das Gefängnisschiff «Resolution», welches vor zwei Jahren zur Entlastung der überfüllten britischen Gefängnisse eingesetzt wurde, zum Hit für Strafgefangene und schaulustiges Publikum geworden ist. Das sechsstöckige Schiff bietet Platz für 400 Häftlinge, von denen etwa die Hälfte aus ihren Doppelzellen-Kojen Seeblick geniessen kann.

Nicht richtig ist, dass Strafgefangene, deren Haftzeit beendet ist, sich weigern, von Bord zu gehen, weil sie im künftigen Leben auf die liebgewonnene Kreuzfahrt-Atmosphäre nicht mehr verzichten möchten.

Toiletten-Salon

Richtig ist, dass die Polizei in Augsburg einen ungewöhnlichen Fall von Schwarzarbeit aufgedeckt hat. Ein Coiffeur betrieb sein Geschäft in einer Damentoilette eines Cafés.

Nicht richtig ist, dass der Coiffeur als ein Meister der Schwarzarbeit es abgelehnt haben soll, Blondinen zu bedienen und beim Wort «Spülung» deutliche Anzeichen von Panik gezeigt hat.

Lichtjahr

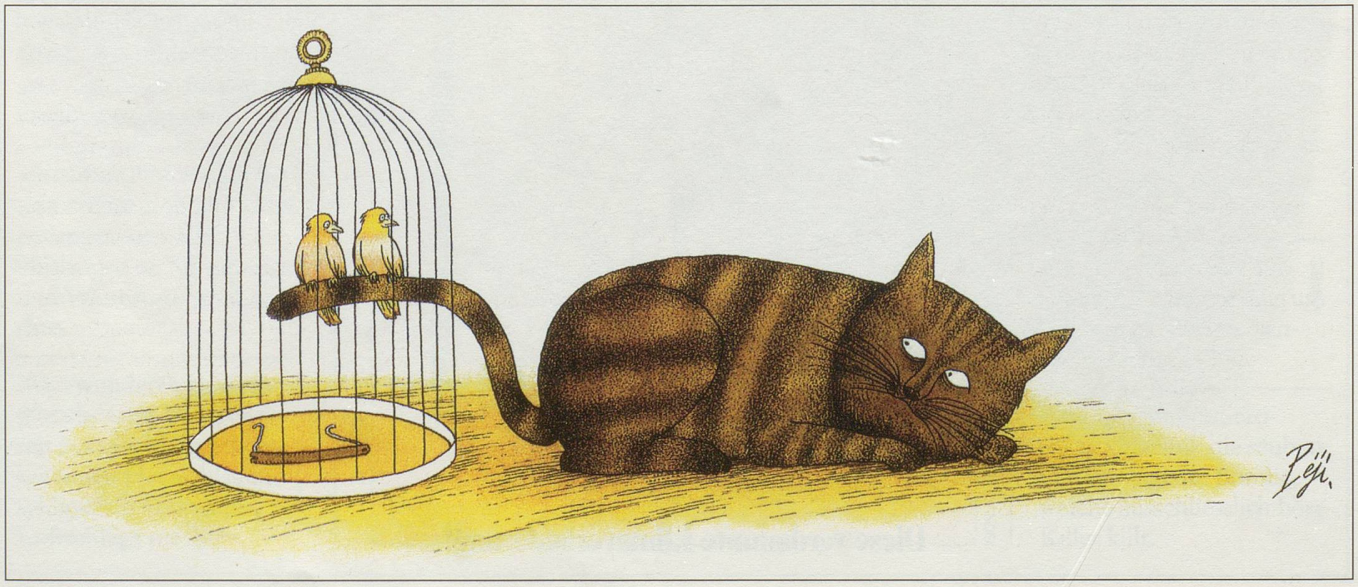
Richtig ist, dass bei einer Umfrage unter deutschen Schülern im Alter von 14 bis 16 Jahren nicht weniger als 83 Prozent nicht wussten, was ein Lichtjahr ist. (Wie wäre wohl das Ergebnis in der Schweiz?)

Nicht richtig ist, dass die Mehrheit der Befragten das Lichtjahr für die Masseinheit der verbrauchten Strommenge innerhalb von zwölf Monaten hielt.

Plapper-Gen

Richtig ist, dass aus einer Studie der englischen Soziologin Dianne Hales hervorgeht, dass Neugeborene weiblichen Geschlechts mit Genen ausgestattet sind, die eine Sprechmotorik ermöglichen, von der männliche Erdenbürger meilenweit entfernt sind. Das Ergebnis weiterführender Forschung: Frauen sprechen 2000 Wörter am Tag, Männer nur 1200 Wörter.

Nicht richtig ist, dass die namhafte Telefongesellschaft Swisscom aufgrund dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse beabsichtigt, weiblichen Kunden einen gesonderten Gebührennachlass zu gewähren, der in Fachkreisen als Quassel- oder auch Klatschrabatt bezeichnet wird.



JEAN PEETERMANS